

den Idealen der gregorianischen Reform entfernt hatten und wie stark der Wille war, die weltliche Politik mitzugestalten. Die vierte Studie zeigt, wie es den Kathedralkapiteln von Paris und Rouen mit einem neuen System ablösbarer Anleihen gegen Ende des 15. Jh. gelang, christliche Ideale wie Solidarität und Nächstenliebe mit einem kirchlichen Kapitalismus zu verbinden. Besonders die letzten beiden Beispiele illustrieren, welche einigende Kraft die französische Nationalkirche hatte und wie sie zu einem politischen Organ wurde.

Isolde Schröder

Lucien-Jean BORD, *Histoire de l'abbaye Saint-Martin de Ligugé 361–2001*, Paris 2005, Geuthner, 330 S., Abb., Karten, ISBN 2-7053-3772-5, EUR 38. – Es handelt sich um die erste moderne Monographie zu einer der ältesten, wenn nicht gar der ersten monastischen Gemeinschaftsgründung des lateinischen Abendlandes, deren Anfänge auf Martin von Tours zurückgehen (ca. 361) und deren wechselvolle Geschichte – sieht man von zeitweiligen Unterbrechungen ab – durch 1600 Jahre bis in die Gegenwart führt. Dem methodischen Credo Braudels und der *Annales* verpflichtet, nimmt der Vf. seinen Gegenstand multiperspektivisch in den Blick und bezieht neben der üblichen Textinterpretation ausführlich auch die geo- und die topographischen, die archäologischen und vor allem die baugeschichtlichen Ergebnisse mit ein. Die Geschichte von Ligugé zeigt im Verlauf der Jahrhunderte mehrere eindeutige Höhe- und Tiefpunkte, die sozusagen als natürliche Zäsuren das Gesamtgeschehen strukturieren: Die (vorbenediktinische) martinische Gründungs- und Anfangsphase (4. Jh.); die Zeit unter den Merowingern und Karolingern (5.–8. Jh.); die Phase des Hoch-MA (9.–10. Jh.); die lange Zeit als Priorat von Maillezais (11.–15. Jh.) sowie als Kommendatarpriorat (16. Jh.); die Umwandlung in ein Jesuitenkolleg (seit 1607); die Zeit als *mensa episcopalis*, gefolgt von der Restauration im 19. Jh. (unter Bischof Louis Pie und Dom Guéranger); die Vertreibung Ende des 19. Jh. (u. a. Aufenthalt in Chèvetogne) sowie die endgültige Rückkehr 1923. – Der Versuch, die Geschichte der Gemeinschaft nicht nur aus der Innenperspektive heraus, sondern unter Einbindung in die bestimmenden sozialen, wirtschaftlichen und vor allem ideologisch-politischen Strukturen und Strömungen einer seit der Revolution dezidiert laikalen, in einigen Phasen gar kirchenfeindlichen Politik zu schreiben, bleibt als Verdienst hervorzuheben, ebenso wie den Fleiß, mit dem der Vf., für die Phase des Spät-MA und der Neuzeit bisher unbekanntes archivalisches Material in großem Umfang herangezogen und in einem Annex (S. 251–280) einige zentrale Stücke (14.–18. Jh.) zum Abdruck gebracht hat. Für die Frühzeit der Gemeinschaft, die martinische Phase, sind leider die jüngeren Arbeiten aus deutscher Feder übersehen worden ([Prinz 1965/1988]; Kasper 1991; Brunert 1994; Grote 2001), allesamt detaillierte Untersuchungen, die sich um eine deutlichere Konturierung des martinischen Mönchtums bemühen durch Vergleich desselben mit den Entwicklungen in Lérins sowie den Vorstellungen und Zuständen des Ostens, deren Kenntnis keineswegs nur durch Cassianus im Westen vermittelt worden ist.

Georg Jenal

Anna TRUMBORE JONES, *Pitying the Desolation of Such a Place: Rebuilding Religious Houses and Constructing Memory in Aquitaine in the Wake of*